Basel, den 18. März 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 11

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Genossenschaftliches Denken und Tun.

Das Genossenschaftswesen ist von Grund auf eine Frage sittlich-geistiger Natur. Es war jedoch schon vorher eine biologische Notwendigkeit. Ein Fehler wäre es jedoch, ihm deshalb weniger geistigen Wert zuzuschreiben. Der genossenschaftliche Zusammenschluss geschah, um das gute Leben zu erhalten.

Der grosse Feind des Genossenschaftswesens ist nicht das Konkurrenzwesen, sondern die Selbstsucht. Solange sich die Menschen nur um materiellen Gewinn kümmern, geraten sie miteinander in Konflikt, da der Gewinn des einen Verlust des andern bedeutet. Wenn sich ihr Interesse jedoch der Förderung der Gesinnung und des Geistes zuwendet, wird ihr Zusammenleben harmonisch und kameradschaftlich; denn die Förderung des einen bedeutet hier die Förderung aller.

Dr. Temple.

* * *

Täuschen wir uns darüber nicht : die Pflanze des nackten, öden, gesellschafts- und kulturfeindlichen Egoismus wuchert mit der gleichen Kraft in der Hütte des ärmsten Proletariers, wie in dem Palaste des Millionärs. Ohne die grosse Schule des Genossenschaftswesens, diese Schule praktischer Solidarität, wird es uns nie möglich sein, das Laster der Gewinn- und Profitsucht aus den Herzen zu reissen.

Stephan Gschwind.

Ein Situationsindex unserer Verbandsvereine.

(Schluss.)

Wir betonen noch einmal, dass es uns nicht darauf ankommt, Präzisionsarbeit zu leisten. Man muss Indexziffern, gleichviel welcher Art sie sein mögen, nie als Goldwagen, sondern eher als Dezimalwagen betrachten. Unter diesem Vorbehalt dürfte aber auch die Indexziffer, deren Wesen sich aus unserer Untersuchung herausgeschält hat, als brauchbar bezeichnet werden dürfen. Die Ueberprüfung der Zahlen, die wir auf Grund der praktischen Anwendung unserer theoretischen Untersuchungen erhielten, zeigen uns jedenfalls, dass die Einordnung der Vereine, die sich derart ergibt, mit der gefühlsmässigen Einschätzung so ziemlich übereinstimmt, und dass in den wenigen Fällen, wo das nicht der Fall ist, der Fehler keineswegs ausschliesslich auf der Seite der Indexziffer liegt.

Schauen wir nun, was für Ergebnisse wir erhalten. Wie hat sich zunächst die Indexziffer für die Gesamtheit aller Vereine durch die Jahre hindurch entwickelt. Für unsere Zwecke verwertbare Statistiken besitzen wir vom Jahre 1910 ab. Für die 22 Jahre von 1910 bis 1931 ergibt sich folgende Reihe:

Jahr	Index	Jahr	Index
1910	12,0	1921	16,4
1911	11,4	1922	17,3
1912	11,5	1923	18,5
1913	11,6	1924	16,5
1914	12,1	1925	14,5
1915	14,4	1926	13,4
1916	14,6	1927	11,8
1917	15,0	1928	10,6
1918	20,4	1929	8,7
1919	17,2	1930	7,5
1920	19,0	1931	5,3

Während der ganzen Beobachtungszeit überwiegen die Warenvorräte und Ausstände (zusammengenommen) die Reserven (wir bezeichnen dieses Verhältnis in der Folge mit negativ im Gegensatz zum Plus der Reserven gegenüber den Warenvorräten und Ausständen, das wir positiv nennen). Eine bedeutende Verschlechterung gegenüber den ersten Jahren trat während der Kriegszeit ein. Von 1923 an dagegen ergibt sich eine anhaltende Besserung, und heute ist das Verhältnis wesentlich besser als vor dem Kriege. Das ist eine Feststellung, die der Wirklichkeit zweifelsohne entspricht.

Der Durchschnitt kann aber trügen, wenn er durch Extreme massgebend beeinflusst wird. So wäre es möglich, dass sich die Lage bei einer kleinen Zahl von besonders grossen Vereinen über das Mittel hinaus gebessert hätte, bei der Grosszahl der kleinen und mittleren Vereine aber keine wesentliche Veränderung eingetreten wäre. Um über diesen

Punkt Klarheit zu erhalten, berechneten wir für sämtliche Vereine einzeln die Ziffern des Jahres 1921 oder des dem Jahre 1921 zunächstliegenden Jahres, für das verwertbare Angaben vorliegen, auf der einen, des Jahres 1931 bezw. des 1931 zunächst vorangehenden Jahres, über das uns Zahlen zur Verfügung stehen, auf der andern Seite. Wir kamen dabei zu folgenden Ergebnissen:

Zahl der Vereine

	1921	1931	1931 besser als 1921	1931 schlechter als 1921
+ 20,0 und mehr	1	37	—	1
0,0 — + 19,9	35	168	30	5
0,0 — — 19,9	264	206	217	47
— 20,0 — — 39,9	161	66	134	27
— 40,0 und mehr	40	24	32	8
	501	501	413	88

Nicht nur der Durchschnitt der Vereine, sondern auch die Vereine im Durchschnitt stehen somit heute bedeutend besser als vor zehn Jahren. Nur bei 88 hat sich die Situation verschlechtert, bei vollen 413 dagegen verbessert, und zwar ist es nicht etwa so, dass nur die schon 1921 mehr oder weniger befriedigenden noch besser geworden wären; auch in vielen Fällen, wo 1921 die Lage direkt unbefriedigend war, ist sie heute so, dass nicht mehr zu den geringsten Bedenken Anlass vorhanden ist. Ein Ueberwiegen der Reserven über die Warenvorräte und Ausstände war 1921 nur bei 36 Vereinen, d. h. etwa 7%, festzustellen, heute sind es deren 205, also reichlich zwei Fünftel bezw. 40 %.

Die Situation unserer Verbandsvereine hat somit in den letzten zehn Jahren eine gewaltige Besserung erfahren. Ja wir dürfen wohl ohne Uebertreibung sagen, dass sie in der ganzen Geschichte unseres Verbandes noch nie so gut war. Das will aber nicht besagen, dass nun des Guten genug getan sei. Erst wenn die Reserven so gross sind, wie die gesamten Betriebs- und Anlagewerte zusammengenommen, und keine Aussicht auf eine baldige Erweiterung des Betriebes mehr besteht, d. h. erst wenn die Werte, mit denen die Verbandsvereine arbeiten, auch wirklich ihnen gehören und sie ausserdem noch genügend Reserven für zu erwartende Erweiterungen besitzen, darf gesagt werden, dass das Ziel in dieser Hinsicht erreicht wird. Aber vorerst ist, die Gesamtheit aller Verbandsvereine zusammengenommen, noch ein weiter Weg, bis nur alle Betriebs- und Anlagewerte in ihrem heutigen Umfange in den tatsächlichen Besitz der Verbandsvereine übergeführt sind, und bis dieses Ziel erreicht ist, haben sie hoffentlich eine derartige Erweiterung erfahren, dass das Ziel mit Grund weiter gesteckt werden kann.

Tatsächlich geht der Besserungprozess weiter. Von 264 Verbandsvereinen, über die wir bereits verwertbare Angaben über das Rechnungsjahr 1931/32 oder 1932 besitzen, verzeichnen 206 einen neuen Fortschritt und nur 54 einen — grösstenteils übrigens unwesentlichen — Rückgang (4 sind unverändert).

Da das Revisionswesen innerhalb unseres Verbandes nach Kreisverbänden geordnet ist, dürfte es von Interesse sein, zu untersuchen, wie es mit der Situation innerhalb der einzelnen Kreise bestellt ist, nicht um damit Noten für die bisherige Arbeit zu erteilen, sondern um einen Weg für die künftige Entwicklung zu weisen. Das erste verwendbare Vergleichsjahr ist in diesem Falle 1922, da erst seit diesem Jahre die heutige Kreiseinteilung in ihrem vollen Umfange besteht. Es ergeben sich nun je pro 1922 und 1931 für die den einzelnen Kreisverbänden angehörenden allgemeinen Konsumvereine und die besonders zusammengefassten Branchenkonsumvereine (Genossenschaftsapotheken usw.) folgende Zahlen:

	Indexziffer 1922	Indexziffer 1931	Rangordnung 1922	Rangordnung 1931
Kreisverband I	— 28,9	— 18,9	13	13
» II	— 15,1	— 6,8	6	9
» IIIa	— 17,5	— 2,0	8	5
» IIIb	— 19,4	— 2,5	9	6
» IV	— 9,3	— 0,8	2	3
» V	— 11,7	+ 1,3	4	1
» VI	— 12,9	— 2,7	5	7
» VII	— 26,4	— 7,2	12	10
» VIII	— 22,7	— 10,1	11	12
» IXa	— 9,6	+ 0,6	3	2
» IXb	— 16,1	— 1,1	7	4
» X	— 19,9	— 7,4	10	11
Branchenkonsumvereine	— 4,4	— 3,6	1	8

Die Unterschiede sind ganz beträchtlich, allerdings nicht erst 1931, sondern schon 1922. Im übrigen bestätigt auch hier die Rangordnung, die sich auf Grund unseres Situationsindexes ergibt, das, was wir mehr oder weniger gefühlsmässig schon vorher angenommen hatten.

Zum Schluss noch ein kurzer internationaler Vergleich. Wennschon die von uns aufgestellte Indexziffer in erster Linie schweizerische Verhältnisse im Auge hat, so dürfte sie doch auch, wennschon noch etwas mehr unter Vorbehalt, für internationale Vergleiche Verwendung finden können. Wir gelangen auf Grund der uns zur Verfügung stehenden Zahlenangaben der wichtigeren Konsumvereinsverbände verschiedener Länder zu folgenden Ergebnissen:

Schweden	+ 0,6
Deutschland	— 4,6
Schweiz	— 5,3
Polen	— 5,6
Grossbritannien	— 6,2
Oesterreich	— 6,5
Dänemark	— 7,0
Tschechoslowakei, tschech. Verband	— 7,7
Norwegen	— 7,8
Finnland, K. K.	— 7,9
Tschechoslowakei, deutsch. Verband	— 9,6
Finnland, S. O. K.	— 14,7
Ungarn	— 15,1

Wir sind nicht darüber erstaunt, Schweden an der Spitze und als einziges Land mit dem Pluszeichen versehen zu finden. Immerhin darf sich die Schweiz an dritter Stelle ebenfalls sehr wohl sehen lassen. Wenig günstig schneidet das in anderen Beziehungen zumeist an der Spitze marschierende Finnland ab. Doch ist ja bekannt, dass die finanzielle Lage der finnischen Konsumvereine immer etwas gespannt ist. Im übrigen sind die Warenvorräte des alten finnischen Verbandes (S. O. K.) berechtigterweise etwas höher als die der meisten anderen Landesverbände, weil die diesem Verbande angeschlossenen Konsumvereine in weitem Umfange auch landwirtschaftliche Hilfsmittel mit verhältnismässig geringerer Umschlagsgeschwindigkeit vermitteln.

Der Situationsindex gibt natürlich nur die tatsächliche Lage zu einem gewissen Zeitpunkt wieder, unbekümmert darum, wie diese Lage entwicklungsgeschichtlich entstanden ist. Dabei ist anzunehmen, dass ein Konsumverein, der schon lange Jahre be-

steht oder sein Tätigkeitsgebiet nicht oder nur langsam erweitert, unter sonst gleichen Umständen finanziell gesicherter sein wird, als ein erst vor verhältnismässig kurzer Zeit ins Leben getretener oder seinen Tätigkeitsbereich ständig ausdehnender Konsumverein. Immerhin wird diese Annahme nicht immer nach der Wirklichkeit bestätigt. Sonst wäre es nicht möglich, dass Vereine, die in den Anfängen der schweizerischen Konsumvereinsbewegung ins Leben traten, und zwar ohne dass sie eine übermässige Expansionspolitik betrieben hätten, heute vom V. S. K. verwaltet werden müssen, währenddem sich anderseits noch verhältnismässig junge Verbandsvereine einer überaus gesicherten Existenz erfreuen. Von den (1931) fünf besten Konsumvereinen — wir führen sie, da wir kaum Gefahr laufen, dafür der Indiskretion bezichtigt werden, hier namentlich an; es sind Münchenbuchsee, Wenslingen, Maisprach, Baulmes und Habkern — wurde nur einer vor 1900 gegründet. Auch von den schwedischen Konsumvereinen gehen nur verschwindend wenige auf die Zeit vor der Jahrhundertwende zurück, währenddem anderseits das in unserer Aufstellung erst den fünften Rang bekleidende Mutterland der Konsumgenossenschaftsbewegung, Grossbritannien, eine beträchtliche Zahl von bis über 100 Jahre alten Konsumvereinen besitzt.

Es wäre natürlich möglich, einen Index zu vermitteln, der auch der Verschiedenheit der Entwicklungsdauer der einzelnen Konsumvereine Rechnung trägt. Man müsste einfach zu der von uns berechneten Verhältniszahl noch einen Faktor hinzunehmen, der das verschiedene Alter der Einzelnen Verbandsvereine bezw. der von ihnen betriebenen Verteilungsstellen mitberücksichtigt. Doch würde das die Sache so komplizieren, dass damit wohl mehr verloren als gewonnen wäre. So wollen wir uns denn damit begnügen, einen Index für die tatsächliche Situation, ohne Rücksicht auf die Umstände, unter denen die Situation zustandekam, zu berechnen. Wir erwarten schon so genügend der Wenn und Aber, die, zugestandenermassen, durchaus berechtigt sind, wenn man, was, wie wir schon betonten, unrichtig wäre, unserem Situationsindex die Aufgaben einer Goldwaage zumutet.



Ausbau der Beziehungen zwischen den deutschen Konsum- und landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Von Dr. Wilhelm Grotkopp.

Seit Jahren liegt die deutsche Landwirtschaft danieder, klagt sie über mangelnde Rentabilität, hemmt diese Agrarkrise die Gesundung, den Aufstieg der deutschen Wirtschaft. Man hat versucht, der Landwirtschaft durch eine Hochschutzzollpolitik zu helfen, man hat so die billigen ausländischen Erzeugnisse vom deutschen Markt ferngehalten, aber zu einer wesentlichen Entlastung der Landwirtschaft hat diese Politik nicht geführt. Diese ist nur zu erwarten bei einer umfassenden Kostensenkung einerseits und bei einer Erhöhung des von den Landwirten erzielten Erlöses anderseits. Eine Erhöhung des Erlöses kann kaum durch eine Hochschutzzollpolitik erzielt werden, wohl aber durch eine Abkürzung des Weges der Ware vom landwirtschaftlichen Erzeuger zum Verbraucher, wobei der gegebene Weg die Zusammenarbeit der Landwirte mit den Verbrauchern, insbesondere den Verbrauchergenossenschaften ist. Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern, wie der Schweiz, den skandinavischen und den Donauländern, sind in Deutschland die Beziehungen zwischen den Landwirten und den Verbraucherorganisationen bisher nicht gerade enge gewesen, haben sich vielmehr dem an sich so selbstverständlichen Gedanken der Zusammenarbeit in der Praxis immer sehr starke Widerstände entgegengestellt. Diese Widerstände liegen einmal begründet in einer gewissen politischen Animosität einiger Kreise der Landwirtschaft gegen die Verbraucherorganisationen, zweitens aber auch darin, dass es oft sehr schwer ist, Verträge abzuschliessen, die die ständige Belieferung der Verbraucherorganisationen mit qualitativ hochwertigen und standardisierten Erzeugnissen der deutschen Landwirtschaft sicherstellen. Doch erfreulicherweise arbeiten die entsprechenden Spitzenorganisationen der Landwirtschaft und der Konsumenten unermüdlich am Ausbau dieser Beziehungen; es ist gerade in letzter Zeit ein immerhin bemerkenswerter Ausbau erreicht worden. Ueber das Ergebnis dieser Bemühungen hat kürzlich der Hamburger Zentralverband deutscher Konsumvereine einige interessante Zahlen unterbreitet.

Seit 1930 versucht der Zentralverband durch Rundfrage bei den Konsumvereinen den Umsatz zwischen Verbrauchergenossenschaften und der deutschen Landwirtschaft statistisch zu erfassen. Von etwa 1000 Konsumvereinen haben 1930 252 und 1931 312 Konsumvereine diese statistische Rundfrage beantwortet, und zwar vorwiegend die grossen und mittleren Konsumvereine. Vom Jahre 1930 bis zum Jahre 1931 stiegen die unmittelbaren Bezüge landwirtschaftlicher Erzeugnisse von 23,2 auf 44,5 Millionen Mark. Hinzu kommen die unmittelbaren Bezüge der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die sich in beiden Jahren auf gut 24 Millionen beliefen, so dass sich für die betreffenden Konsumvereine und die Grosseinkaufsgesellschaft eine Steigerung von 47,3 auf 69,3 Millionen Mark ergab. Von diesem Gesamtumsatz des Jahres 1930 in Höhe von 69,3 Millionen entfielen 40,2 auf Bezüge von den Landwirten und 29,1 auf Bezüge von landwirtschaftlichen Genossenschaften. Bei der Grosseinkaufsgesellschaft sind die Beziehungen zu den landwirtschaftlichen Genossenschaften stärker als die zu einzelnen Landwirten, bei den Konsumvereinen ist das Bild umgekehrt, hier belaufen sich die Bezüge von den Landwirten auf mehr als das Doppelte der von den landwirtschaftlichen Genossenschaften. Die einzelnen Konsumvereine decken nämlich einen erheblichen Teil ihres Bedarfes bei den etwa 70,000 selbständigen Landwirten, die Mitglieder der Konsumgenossenschaften sind und gewissermassen einen Tauschverkehr mit den Konsumgenossenschaften pflegen, sei es, dass sie Getreide liefern, um Brot zu erhalten, sei es, dass ein direkter Austausch anderer Erzeugnisse vor sich geht. Die Grosseinkaufsgesellschaft dagegen, die ja nur in grösseren Mengen abnehmen kann, wird selbstverständlich im wesentlichen von den landwirtschaftlichen Genossenschaften kaufen. Durch diese Statistik ist selbstverständlich nur ein Teil des Umsatzes zwischen den Konsumgenossenschaften und der deutschen Landwirtschaft erfasst, denn es sind gerade sehr viele kleinere, in landwirtschaftlichen Bezirken liegende Konsumvereine, die nicht berichten konnten, weil sie hierüber keine genauere Statistik geführt haben.

Von diesem Gesamtbezug landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die Konsumgenossenschaften bei Landwirten oder landwirtschaftlichen Genossenschaften in Höhe von fast 70 Millionen entfällt ein knappes Viertel auf pflanzliche Erzeugnisse, nämlich auf Getreide reichlich 9 Millionen, auf Kartoffeln fast 3 Millionen, auf Gemüse, Obst und Wein gut 3 Millionen. Wichtiger ist der Umsatz in Erzeugnissen der Viehwirtschaft, steht doch an erster Stelle der Schweinebezug mit 16,2 und der Butterbezug mit 13,9 Millionen Mark; es folgen dann sonstiges Vieh und Fleisch mit 7,7 und Milch mit fast der gleichen Summe. Auf Eier entfällt ein Umsatz von 4,6 Millionen. Leider fehlt eine genauere Statistik über den prozentualen Anteil dieser unmittelbaren Bezüge am Gesamtumsatz in den betreffenden Erzeugnissen. Eine derartige Statistik dürfte zumindestens für die wichtigsten Erzeugnisse, wie Vieh, Milch, Butter und Eier ohne weiteres aufzustellen sein.

Da aber diese Statistik fehlt, muss man sich mit einigen generellen Vergleichsziffern begnügen. Die unmittelbaren Bezüge landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die Konsumgenossenschaften sind also von 1930 bis 1931 gestiegen. Zwar sind die Zahlen nicht direkt vergleichbar, da 60 Konsumgenossenschaften neu berichtet haben, aber diese Umsatzsteigerung dürfte doch wohl nicht nur auf diese neu berichtenden Konsumgenossenschaften entfallen. Dieser Umsatzsteigerung der unmittelbaren Bezüge landwirtschaftlicher Erzeugnisse steht die rückläufige Entwicklung des Gesamtumsatzes der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumgenossenschaften gegenüber, und zwar von 1212 Millionen Mark im Jahre 1930 auf 1048 Millionen Mark im Jahre 1931. Die unmittelbaren Bezüge landwirtschaftlicher Genossenschaften können kaum mit diesem Gesamtumsatz prozentual in Verbindung gebracht werden, da doch die Konsumgenossenschaften sehr viele Waren führen, für die die deutsche Landwirtschaft als Lieferant nicht in Frage kommt, wie z. B. Hausratsartikel und Kolonialwaren. Zieht man vom Gesamtumsatz den Umsatz der Konsumgenossenschaften in Textilien, Schuhwaren und Hausrat ab, stellt man ferner in Rechnung, dass es sich einmal um Verkaufspreise, das andere Mal aber um Einkaufspreise handelt, dann kommt man zu dem Ergebnis, dass der verhältnismässige Anteil der von Konsumvereinen unmittelbar bezogenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse an diesem Gesamtumsatz von 2,6 auf 5,7 % gestiegen ist. Aber der Wert dieser Ziffern ist doch sehr problematisch, da die einzelnen Zahlen kaum miteinander vergleichbar sind. In dieser Hinsicht ist ein wesentlicher Ausbau der Statistik zu wünschen.

Ueber die bisher gemachten Erfahrungen im Verkehr zwischen den Konsumgenossenschaften und den landwirtschaftlichen Genossenschaften überwiegen die günstigen Urteile. Die Beziehungen werden im allgemeinen als gut, die Waren als einwandfrei, die Lieferung als prompt bezeichnet, teilweise wird allerdings auch darüber geklagt, dass die Beschaffenheit der Güter nicht einheitlich und die Lieferung nicht immer zuverlässig war. Wenn man aber bedenkt, dass erst seit relativ kurzer Frist die betreffenden Organisationen dem Ausbau dieser Beziehungen ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt haben, dass beim Ausbau dieser Beziehungen mit den oben kurz angedeuteten erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen ist, dann kann man immerhin das Urteil dahin zusammenfassen, dass hier ein sehr bemerkenswerter und vor allem sehr ausbaufähiger Anfangserfolg vorliegt. Es wird die Aufgabe der zuständigen Instanzen sein, nüchtern zu prüfen, in wieweit ein weiterer Ausbau dieser Beziehungen möglich ist und somit die so notwendige Steigerung des Erlöses für landwirtschaftliche Erzeugnisse erzielt werden kann. Ueber diese entscheidende Frage wird leider nur eine Zahl über die Preisgestaltung für Milch mitgeteilt, die allerdings eine sehr erhebliche Steigerung des Erlöses erkennen lässt.

Die wirtschaftliche und soziale Zukunft Europas.

Einer uns von Prof. Dr. V. Totomianz zugesandten Abhandlung über «Die wirtschaftliche und soziale Zukunft Europas» entnehmen wir folgende Gedanken:

Ich glaube, dass in Zukunft nicht nur die Bauern, sondern auch ein Teil der städtischen Bevölkerung sich mit der Landwirtschaft, oder genauer gesagt, mit Gemüse- und Gartenbau beschäftigen wird. Viele industrielle Arbeiter in der Rheinprovinz und in Belgien wohnen ausserhalb der Grosstädte in Kleinwohnungen und treiben in freien Stunden Garten- und Gemüsebau. Dasselbe beobachtet man jetzt in Berlin, wo man von Grosstadtbauern spricht. Es ist möglich, dass die Elemente der Landwirtschaft und des Genossenschaftswesens in den Schulen gelernt werden, sodass jedermann, wenn er wünscht, Landwirtschaft zu treiben imstande sein wird.

Die Grosstädte haben ihre Rolle gespielt. Man kann in ihnen wegen des schrecklichen Lärms, unangenehmer und schädlicher Gerüche, ungesunder Luft und der Automobilgefahr kaum normal leben. Es vollzieht sich jetzt ein langsamer Prozess der Zerstreuung, d. h. das Zentrum der Grosstädte wird leerer: in ihm bleiben nur die Geschäftsstellen. Die technischen Fortschritte ermöglichen eine viel raschere Bewegung als früher, und so kann man ausserhalb der Stadt viel gesünder leben und in kurzer Zeit die Stadt erreichen.

* * *

Die Interessen der Verbraucher sind mit den Interessen des ganzen Volkes identisch. Die genossenschaftliche Organisation der Konsumenten wird in der Zukunft die obere Instanz sein, an die alle appellieren werden. In der Zukunft wird der kapitalistische Produzent entthront und den Konsumenten untergestellt. Schon Adam Smith bemerkte, dass wenn die Kapitalisten sich zusammenfinden, so unternehmen sie etwas gegen die breite Masse. Jetzt ist es so nicht nur mit Händlern und Bankiers und kapitalistischen Produzenten, sondern auch mit vielen andern Produzenten.

Der Kapitalismus beherrscht die Massen nicht nur durch Reklame, sondern auch durch andere bessere Mittel. Z. B. zeigt der amerikanische Kapitalismus seine Adaptionsfähigkeit nicht nur durch den Fordismus, sondern auch durch die Einführung der Gewinn- und Aktienbeteiligung. Schon jetzt sind viele Angestellte und Arbeiter in nordamerikanischen Unternehmungen mit dem Kapitalismus sozusagen verbunden. Die Gewinn- und Aktienbeteiligung der Arbeiter ist aber eine vorübergehende Unterstützung des Kapitalismus, denn durch Gewinn

und Aktien und besonders durch die Beteiligung der Arbeiter an der Verwaltung werden die kapitalistischen Unternehmungen in Zukunft zu Produktivgenossenschaften. Es gibt schon jetzt Beispiele in Frankreich und England, wo frühere kapitalistische Betriebe durch Gewinn- und Aktienbeteiligung genossenschaftlich wurden. Die grösste Emailgeschirr- und Ofenfabrik in Guise ist jetzt eine richtige Produktivgenossenschaft.

* * *

Der Mensch ist zum Herrscher der Erde, der Natur und sogar der Luft geworden. Nach der Beherrschung der Natur und der Luft muss er die grosse Aufgabe der Selbstbeherrschung lösen. Der technische Fortschritt allein kann und darf nicht die Menschheit befriedigen. In den technisch hochstehenden Ländern sind die Menschen gar nicht glücklicher als in den zurückgebliebenen. Die Sehnsucht nach einem besseren Leben ist vielleicht noch grösser. Die Losung unserer Zeit muss sein: «Neue, bessere Menschen und eine freie und brüderliche Ordnung!».

Der Weg der Revolution ist nicht der richtige. «Wenn es uns», sagte Schulze-Gaevernitz, «gelingt, durch eine Umstellung der Geister von Grund auf das, was ein deutscher Schriftsteller (Jostok) «Kulturumbruch» genannt hat, durch eine religiöse Erweckung oder durch eine idealistische Neubewegung zu einer neuen Geistigkeit uns zu erheben, was in der Geschichte gelegentlich vorgekommen ist, — ich erinnere an das Aufsteigen der puritanischen Welle in der anglo-amerikanischen Welt —, dann allerdings steigt vor unserem geistigen Auge ein ganz anderes Bild der kapitalistischen Zukunft auf. Dann wäre es möglich, dass der Kapitalismus statt zur Versteinerung oder zum Chaos zu führen, im Hegel'schen Sinn «aufgehoben» würde, aufgehoben in dem Sinne, dass das, was man bejaht, in die Zukunft hineingenommen wird, während er fortgebildet würde zu einer höheren, d. h. wertvolleren Wirtschafts- und Gesellschaftsstufe.»

Der Kapitalismus und Imperialismus, besonders der englische, wird jetzt in Indien durch eine religiöse und moralisch auf höchster Stufe stehende Persönlichkeit, Gandhi, bekämpft. Unter seinem Einfluss kehren viele Inder zur Hausweberei zurück und kaufen keine grossindustriell fabrizierten Textilwaren. Gandhi predigt auch die Rückkehr zum einfachen und natürlichen Leben. Wenn die Menschheit zur Natur, wenigstens teilweise, zurückkehren würde, so wird sie den Kapitalismus viel weniger brauchen. Gandhi, zusammen mit dem grossen indischen Dichter Rabindranat Tagore, propagiert auch das Genossenschaftswesen, und in einer Unterredung mit Prof. Gide, die Gandhi Ende des Jahres 1931 in Paris hatte, erklärte er, dass die Indier für die genossenschaftliche Idee Deutschland dankbar sind.

* * *

Die Staatsmänner Europas werden nach einer kurzen Periode des Protektionismus wieder zum Freihandel übergehen, und parallel damit werden sich allmählich die Vereinigten Staaten von Europa bilden. Neulich hat sich ein Bund zwischen vier skandinavischen Staaten: Schweden, Dänemark, Norwegen und Finnland, gebildet, mit dem Zwecke des ewigen Friedens und Schlichtung der möglichen Streitigkeiten durch Schiedsgerichte. Auch in genossenschaftlicher Beziehung sind die genannten skandinavischen Staaten in mancher Beziehung untereinander verbunden; denn ihre Konsumgenossenschaftsverbände haben eine internationale Grosseinkaufsgesellschaft mit Sitz in Kopenhagen gegründet. Im April des Jahres 1932 haben auch die Balkanstaaten Rumänien, Jugoslavien und Bulgarien eine genossenschaftliche Export- und Importgesellschaft gegründet mit dem Hauptzweck, die Preise des Kornes zu regulieren.

Ex oriente lux. Die Menschheit hat ihre erhabensten Religionen aus dem Orient bekommen. Sie wird vielleicht auch ihre moralische Auferstehung unter dem Einflusse von grossen Männern vom Orient erleben. Der grosse asiatische Religionsstifter Konfuzius kann uns darin belehren. Er sagte einmal sehr trefflich: «Um das ganze Vaterland zu ordnen, muss man beim Kleinen beginnen und zuerst das eigene Haus ordnen. Ehe man jedoch das eigene Haus geordnet hat, gehe man zuerst von sich selber aus und ordne bei sich selber.» So wird die Verbesserung des Menschen von unten oder von kleinen Kreisen zu grösseren gehen, und die genossenschaftliche Kleinarbeit wird dabei eine sehr wichtige Rolle spielen.

Dank der genossenschaftlichen Organisation und Erziehung wird die Menschheit nicht den kapitalistischen und den staatssozialistischen Weg betreten. Das bedeutet aber nicht, dass das Genossenschaftssystem allgemein und unbedingt durchgeführt wird. Vielmehr wird sich die zukünftige Wirtschaftsordnung dermassen gestalten, dass man dort verschiedene Wirtschaftsformen nebeneinander finden wird.

Dänische Konsumvereinsstatistik.

Während man sich bis zum Jahre 1928 mit der Statistik, die die Grosseinkaufsgesellschaft der dänischen Konsumvereine alle fünf Jahre unter den Konsumvereinen veranstaltete, begnügen musste, und auch von den Ergebnissen dieser Statistiken nur ein kleiner Teil der Oeffentlichkeit zugänglich war, stehen seit 1928 jährliche vollständige Statistiken über den Stand und die Entwicklung der einzelnen Konsumvereine zur Verfügung.

Die Statistik des Jahres 1931 gelangte kürzlich zum Versand. Daraus entnehmen wir folgende Angaben, die über die Landesgrenzen hinaus Interesse finden können.

Der Bericht umfasst 133 enggedruckte Seiten und zerfällt in die drei folgenden Hauptabschnitte:

A. Organisation, Betrieb und Stand,

B. Einkaufsstatistik,

C. Preisstatistik.

Aus dem ersten Abschnitt geht hervor, dass von der Gesamtzahl der Konsumvereine, die dem statistischen Bureau eine Antwort zustellten, 1452 zusammen 258,977 Mitglieder, oder 178 je Konsumverein, hatten. Auf sämtliche 1739 Konsumvereine, die der Grosseinkaufsgesellschaft angeschlossen sind, ergibt das rund 304,000 Mitglieder bezw. Haushaltungen. Im allgemeinen hat jeder Konsumverein nur eine einzige Verkaufsstelle. Immerhin hatten 1457 Konsumvereine zusammen 1604 Abgabestellen. Der gesamte Umsatz des letzten Rechnungsjahres von 1457 Konsumvereinen erreichte 198,934,440.— Kronen oder im Durchschnitt eines Konsumvereins 136,537.— Kronen gegenüber 150 Millionen Kronen

im Vorjahre. Der Reinüberschuss derselben Konsumvereine erreichte insgesamt 15,817,041.— Kronen oder 10,856.— Kronen je Konsumverein, was 7,9% des Umsatzes entspricht. Die Entwicklung der wichtigsten Durchschnittszahlen in den letzten Jahren geht aus folgender Aufstellung hervor:

	1931 Kr.	1930 Kr.	1929 Kr.
Umsatz	136,537	150,269	150,023
Umsatz in Ladenwaren	105,996	117,076	112,151
Rohüberschuss . . .	24,084	26,268	23,750
Betriebskosten . . .	13,228	13,959	13,444
Reinüberschuss . . .	10,856	12,309	10,406
Rückvergütung . . .	9,367	9,834	8,376

Aus dem Zusammenzug sämtlicher Konsumvereine ist ersichtlich, dass sich die Warenvorräte auf 25,029,986 Kronen oder 17,591 Kronen je Konsumverein, die Ausstände bei Mitgliedern und Verkäufern auf 23,981,705 Kronen oder 16,459 Kronen je Konsumverein, die Immobilien und Mobilien auf 27,675,915 Kronen oder 18,995 Kronen je Konsumverein beliefen. Unter den Passiven sind zu erwähnen die Anleihen bei Drittpersonen mit 28,809,068 oder durchschnittlich 19,773 Kronen, die Anleihen bei Mitgliedern mit 7,7 Millionen oder durchschnittlich 5297 Kronen, die Reserven mit 13,115,995 oder durchschnittlich 9002 Kronen und schliesslich die Anteilscheine der Mitglieder mit 9,115,318 oder durchschnittlich 6256 Kronen.

Die Einkaufsstatistik gibt einen interessanten Einblick in das Verhältnis zwischen den Gesamteinkäufen der Konsumvereine und dem Teil, der davon auf die Grosseinkaufsgesellschaft entfällt. Der gesamte Einkauf der Konsumvereine in Ladenwaren belief sich auf 124,570,022 Kronen, und davon entfallen 84,4 % auf die Grosseinkaufsgesellschaft. Dieses Verhältnis erfuhr in den letzten vier Jahren nur unbedeutende Veränderungen.

Die Preisstatistik, die sich auf die Berichte von Konsumvereinen in 131 Landgemeinden, 37 Marktplätzen und der Hauptstadt Kopenhagen stützt, wird vierteljährlich veröffentlicht und erstreckt sich, soweit das möglich ist, auf dieselben Artikel, die das statistische Departement der amtlichen Statistik zugrunde legt, wie auch die Aufnahme der Preisangaben zur selben Zeit erfolgt.

Wie schon in früheren Jahren zeigt die Preisstatistik der Konsumvereine auch diesmal wieder, dass die Preise der Konsumvereine zum überwiegenden Teile bedeutend unter den entsprechenden Preisen des privaten Kleinhandels liegen.

Für die Jahre 1930 bis 1932 liegen nun folgende Zahlen über das Verhältnis zwischen den durch die Preisstatistik der Konsumvereine ausgewiesenen und den vom statistischen Departement als Durchschnittszahlen des privaten Kleinhandels berechneten Preisen vor. Die Preise der Konsumvereine waren nach Abzug der Rückvergütung niedriger als die Preise des privaten Kleinhandels:

im Januar	1930	11,7%	im Juli	1931	18,1%
» April	»	14,2%	» Okt.	»	20,5%
» Juli	»	16,9%	» Januar	1932	19,6%
» Okt.	»	19,1%	» April	»	16,8%
» Januar	1931	18,6%	» Juli	»	16,5%
» April	»	17,8%	» Okt.	»	16,1%

Julius E. Eskildsen.

Hannes Gebhard †

Hannes Gebhard, dessen am 23. Februar eingetretenen Tod uns die finnische Genossenschaftspresse meldet, trägt für Finnland mit Recht den Ehrentitel, den man in Bezug auf die Genossenschaftsbewegung überhaupt mit Unrecht Robert Owen zuteilte, nämlich den eines Vaters der Genossenschaftsbewegung. Das ganze finnische Genossenschaftswesen in allen seinen zahlreichen Formen kann ohne irgendwelche Einschränkung auf ihn zurückgeführt werden. Zwar beschränkte sich etwa seit Kriegsende seine Tätigkeit in der Hauptsache auf die von ihm mit besonderer Liebe gehegten, nach dem Raiffeisenprinzip aufgebauten Kreditgenossenschaften, während längeren Jahren dagegen wandte er sein Interesse in gleicher Weise allen Formen des Genossenschaftswesens zu.

Die Grundelemente in Hannes Gebhards genossenschaftlicher Tätigkeit stehen mit den beiden Fächern, auf die sich zur Hauptsache seine akademische Lehrbahn erstreckte, der nationalen Geschichte und der Landwirtschaft, in engster Berührung. Die Liebe zu seinem Vaterlande auf der einen, zur Landwirtschaft auf der andern Seite waren es, die ihn zum Apostel des Genossenschaftswesens in Finnland werden liessen. Hannes Gebhard hatte während mehrfachen Aufenthaltes im Auslande, namentlich in Deutschland, das ja auch von Grossvatersseite her seine ursprüngliche Heimat ist, die günstigen Auswirkungen des Genossenschaftswesens auf die Landwirtschaft kennen gelernt. Als deshalb um die Wende vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert der Druck des vorher sehr liberalen russischen Regimes stärker zu werden begann und die nationalen Elemente nach Mitteln zur Hebung des finnischen Volkes aus eigener Kraft suchten, erkannte Gebhard, dass im Genossenschaftswesen auch für das finnische Volk oder zuerst für das finnische Volk ganz besonders das Mittel liege, das das Volk auf der einen Seite wirtschaftlich zu heben, auf der andern Seite in ihm das nationale Selbstgefühl zu wecken und zu stärken berufen sei. Und die Entwicklung hat ihm Recht gegeben. Wenn das finnische Volk 1918 dazu reif war, seine Geschicke selbst in die Hand zu nehmen, so ist das in erster Linie auf die Schulung und die wirtschaftliche Erstarkung, die es durch die Betätigung in der Genossenschaftsbewegung gefunden hat, zurückzuführen.

Hannes Gebhard wurde am 8. April 1864 geboren. 1887 erlangte er die Würde eines Kandidaten, 1890 eines Doktors der Philosophie. 1890 nahm er auch bereits seine akademische Lehrtätigkeit auf, und zwar lehrte er zuerst nordische Geschichte. 1899 erhielt er einen Lehrauftrag für Landwirtschaftslehre und Statistik, und 1909 wurde ihm für dieselben Gebiete die Professur übertragen. Seine Tätigkeit für die Ausbreitung des Genossenschaftswesens eröffnete er mit der Gründung der Gesellschaft «Pellervo», die in dassebe Jahr 1899 fällt, in dem das berüchtigte Februarmanifest erlassen wurde, das einen grossen Teil der Freiheiten, die das finnische Volk bis dahin unter der russischen Herrschaft noch genossen hatte, beseitigte.

Einzelne Genossenschaften hatte es in Finnland schon vor dem Auftreten Gebhards gegeben, von einer eigentlichen Genossenschaftsbewegung konnte aber bis zu diesem Zeitpunkte nicht die Rede sein. Die Gründung der Gesellschaft «Pellervo» brachte in dieser Hinsicht einen raschen Wandel. Mit über-

raschender Geschwindigkeit entstanden nun unter dem Einfluss der, man könnte fast sagen, fieberhaften Tätigkeit der Männer, die an deren Spitze standen, insbesondere aber Gebhards, zahlreiche Genossenschaften aller Art, rasch auch Zentralverbände dieser Genossenschaften, so 1902 für die Kreditgenossenschaften, 1904 für die Konsumgenossenschaften, 1905 für die landwirtschaftlichen Einkaufsgenossenschaften und für die Molkereigenossenschaften usw.

Es ist eine Eigenart der finnischen Genossenschaftsbewegung, dass sie nicht von unter her aufgebaut wurde, wie das sonst zumeist der Fall ist, sondern dass im Grunde genommen zuerst der Kopf da war, und dieser sich erst seine Glieder formte. Der Gesellschaft «Pellervo» traten Personen aller Kreise und Stände bei, was, da ihre Arbeit als eine nationale Aufgabe betrachtet wurde, ganz verständlich ist. Mit dem Emporwachsen der Bewegung trat naturgemäss ihr Einfluss zurück; doch besteht ihre Aufgabe als einigendes Organ der verschiedenen Genossenschaften auch heute weiter. Auch die Widerstände konnten naturgemäss nicht ausbleiben, wie das ja jeder Bewegung beschieden ist, und Gebhard konnte in späteren Jahren nicht mehr ausschliesslich auf Zustimmung für seine Tätigkeit rechnen. Immerhin erkannte die Nation, als die Kunde von seinem Tode sich verbreitete, spontan, dass sie einen Mann verloren hatte, der sich namentlich um das Zustandekommen des heutigen finnischen Staates ein unvergängliches Verdienst erworben hatte. Und das Ministerium des finnischen Staates gab dieser Stimmung dadurch Ausdruck, dass es anordnete, die Beisetzung der sterblichen Reste Hannes Gebhards habe am 3. März auf Staatskosten zu erfolgen.

Aufhebung des Anteilscheines?

Verschiedene Vereine gehen in letzter Zeit dazu über, den Anteilschein entweder ganz aufzuheben oder auf ein Minimum herabzusetzen. Wahrscheinlich ist der Grund hiefür darin zu suchen, dass sie genügend Barmittel besitzen und weitern Zufluss nicht wünschen. Es macht allen Anschein — und das ist das Bedenkliche — dass die Aufhebung beginnt, Schule zu machen. Klar ist, dass wenn der Vorstand einen solchen Antrag der Generalversammlung unterbreitet, derselbe aus begreiflichen Gründen gerne akzeptiert wird. Es ist Pflicht jedes Genossenschafters, dasjenige aufzugreifen und zur Sprache zu bringen, von dem er annimmt, dass es den Verein oder die Genossenschaftsbewegung auf eine schiefe Ebene bringen könnte. Dass die Aufhebung des Anteilscheines geeignet ist, einen solchen Zustand herbeizuführen, dürfte nicht schwierig zu beweisen sein. Eine Aufhebung ist bald gemacht; ob aber eine spätere Wiedereinführung auch so schnell und reibungslos erfolgt, wage ich zu bezweifeln. Angenommen, dass diese Massnahme einem gewissen Geldüberfluss in den Vereinen zu verdanken ist, so muss man sich doch fragen, ob es klug ist, diesen durch Aufhebung des Anteilscheines zu korrigieren. Ob es klug ist, gerade in einer so kritischen Zeit und unter so unbeständigen, fortwährendem Wechsel unterworfenen Verhältnissen den finanziellen Grundstock der Vereine anzuzapfen oder ganz verschwinden zu lassen? Weiss man, was das nächste oder übernächste Jahr bringt? Ist man so sicher, dass die Zeitumstände und die allgemeine Lage nicht noch schlimmer werden können?

Das Anteilscheinkapital bildet immer noch den Kitt, der die Mitgliedschaft mit dem Verein bisher verband und bei ersterer auch ein finanzielles Interesse am Wohlergehen des letztern unterhielt. Man kann über die Notwendigkeit und Zweckmässigkeit von Neuerungen verschiedener Meinung sein, aber eines ist sicher, dass die unmotivierte Aufhebung der Anteilscheine die genossenschaftlichen Grundsätze ins Wanken zu bringen vermag.

Der Anteilschein bildet nicht nur eine gute finanzielle Grundlage für den Verein, sondern er bedeutet auch für das Mitglied einen Sparpfennig und ist geeignet, den Sparsinn zu fördern. Wie mancher ist schon froh gewesen, wenn er, in finanzielle Bedrängnis geraten, noch auf den Anteilschein als letzten Rettungsanker greifen konnte? Man könnte genügend Beispiele anführen, wo die Leute geradezu dem Zwange dankbar waren, einen Anteilschein haben zu müssen.

Ich finde die Abschaffung der Anteilscheine in den Vereinen ein gewagtes Experiment, das zu Konsequenzen führen kann, die man heute noch nicht zu überblicken vermag. Halten wir die genossenschaftlichen Prinzipien hoch, und lasst uns nicht Irrwege einschlagen, von denen die Rückkehr nicht mehr gefunden werden kann. Wehret den Anfängen! -ss-



Das amerikanische Wirtschaftswunder.

(Mitgeteilt.)

Vor vier Jahren war das amerikanische Wirtschaftswunder noch der Gegenstand neidischer Bewunderung in der alten Welt. Alle Währungs- und Sozialreformer, die in der Stabilisierung der Preise den Weg ins soziale Schlaraffenland erblickten, sangen das Loblied der amerikanischen Weisheit; und das mit Recht, denn im Grunde entsprang die fabelhafte Blüte der amerikanischen Wirtschaft der Stabilisierung der hohen Preise und Löhne, an die man sich in der Kriegszeit gewöhnt hatte. Die billigen Waren Europas hielt man durch hohe Schutzzölle, die billigen Arbeitskräfte durch das Verbot der Einwanderung vom amerikanischen Markte fern, und mit dieser Politik glückte es, Amerika als eine Lohn- und Preisinsel zu erhalten, die von den Rückschlägen der Konjunktur in der übrigen Welt lange unberührt blieb. Die Hauptprodukte Amerikas: Weizen, Baumwolle, Eisen, Kupfer, Petroleum konnten die Produzenten zu Preisen verkaufen, die das Doppelte rationell kalkulierter Produktionskosten überstiegen, und dank dieser Preishöhe konnten sie dem Arbeiter einen rechten Lohn zahlen und dem Handel einen rechten Verdienst lassen, und alle Welt war zufrieden.

Natürlich kalkulierte man die Preise aller Grundstücke, Häuser, Fabriken, Waren, die Kreditwürdigkeit aller Unternehmer nach den Verdienstmöglichkeiten der hohen Preise, und das hatte zur Folge, dass die amerikanischen Banken ein Heidengeld an die so glänzend rentierende Wirtschaft verborgten. Die hohen Gewinne der Unternehmer schienen für die Sicherheit aller Darlehen zu bürgen und taten es auch, so lange das Paradies der hohen Preise in Amerika bestand. Aber in dieser bösen Welt ist

solches Glück zu schön, um treu zu sein, und die Preise fingen an, schwach zu werden. Onkel Sam wollte aber sein Paradies nicht verlassen und verlegte sich zunächst auf eine künstliche Preisstützung. Er erhöhte nochmals seine Zollmauern, er liess durch den Staat oder die Kartelle die Preise von Weizen, Baumwolle, Kupfer, Petroleum und andern Waren nach oben drücken, er liess seine Finanzkraft spielen, um die Produktion wieder anzuregen und erreichte damit auch, dass der Preisfall eine Weile aufgehalten wurde. Aber o weh, es kam am Ende dafür um so schlimmer. Die amerikanische Preisstützung provozierte in der ganzen Welt eine heillose Ueberproduktion, und schliesslich sausten die künstlich gehaltenen Preise in eine Tiefe, die man vorher für undenkbar gehalten hatte. Jetzt war es aus mit dem amerikanischen Wirtschaftswunder. Das Wunder enthüllte sich, wie so viele andere Wunder, als ein fauler Zauber.

Auch die amerikanischen Banken mussten jetzt zu ihrem Schrecken erkennen, dass man in der Volkswirtschaft nicht hexen kann. Sie hatten Milliarden auf Grundstücke und Fabriken verborgt, für die jetzt kein Mensch mehr einen Dollar geben wollte, und so setzte denn in Amerika das grosse Bankensterben ein, das in wenigen Jahren fast zehntausend Banken ins Gras beissen liess. Diese mörderische Epidemie wäre genug gewesen, um die vertrauensseligsten Bankgläubiger vorsichtig zu machen, aber zu allem Ueberfluss wurde in Amerika auch noch eine Abwertung des Dollars propagiert. Denn die Produzenten und ihre Politiker wollen natürlich nicht zugeben, dass sie mit ihrer früheren Politik das Unheil selbst verschuldet haben, ihnen scheint es bequemer, den Schaden aus ihren Missgriffen auf die Gläubiger und Sparer abzuwälzen. Doch ein Teil von diesen begann, Lunte zu riechen, begann seine Dollars aus den Banken abzuholen, um sie in den Strumpf zu stecken oder in Gold zu verwandeln.

Als sich im ganzen Lande das Gefühl der Unsicherheit der Währung verbreitet hatte, brauchte nur ein Stein ins Wasser fallen, um eine Welle des Misstrauens aufzurühren, die weitere zahllose schwach gewordene Banken umreissen musste. Als in der Automobilstadt Detroit einige Banken zusammenbrachen, war das Unheil nicht mehr aufzuhalten. Ein allgemeiner Sturm auf die Banken setzte ein. Da es aber in Amerika, wie übrigens auch in der ganzen übrigen Welt, unmöglich ist, die Guthaben der Bankgläubiger auch nur zur Hälfte zurückzuzahlen, so musste ein Staat der Union nach dem andern ein Moratorium bewilligen. Bei etwa vierzig Milliarden Bankdepositen beträgt der Goldbestand in Amerika nur etwas über drei Milliarden Dollar, und darum musste das Moratorium der Banken auch zu einem Moratorium der Währung werden.

Ob der Dollar aus diesem Sturme unversehrt, das heisst ohne dauernde Abwertung, hervorgehen wird, ist heute schon sehr zweifelhaft. Das würde eine heroische und opferwillige Politik erfordern, und man dürfte wenig Lust verspüren, sich mit solch einer Politik unbeliebt zu machen.

Die amerikanische Krise lehrt, dass eine künstliche Preisstützung den Teufel durch Beelzebub vertreibt und damit endet, dass die letzten Dinge ärger wie die ersten werden. Des weiteren lehrt Amerika, dass eine widersinnige Wirtschaftspolitik auch die bestfundierte Währung umwerfen kann, ist doch jetzt der Dollar von seinen goldenen Bergen abgerutscht und zu einem mit Vorsicht bewerteten Kreditgeld geworden. Wenn diese Lehre rechtzeitig begriffen und beherzigt würde, dann wäre die amerikanische Lektion nicht umsonst. Aber leider will die Welt lieber meist durch eigenen als durch fremden Schaden klüger werden.

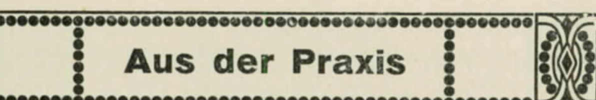
Indexziffer des V. S. K. Die vom Verband schweiz. Konsumvereine berechnete Indexziffer der Kleinhandelspreise verzeichnet vom 1. Februar auf den 1. März einen neuen Rückgang um 1,1 auf 115,1 Punkte. Zum weiteren Abgleiten der Indexziffer haben insbesondere beigetragen: Eier, Käse, Rindfleisch und Kalbfleisch. Gegenüber dem 1. März 1932 steht die Indexziffer nun um 12,6 Punkte tiefer.

Der Umsatz der deutschen Warenhäuser in 1932. Wie die «Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser» berichtet, betrug der Umsatz im Jahre 1932 etwa 18% weniger als in 1931. Gegenüber 1930 beträgt der Ausfall 30%. Die Umsätze in Nahrungs- und Genussmitteln waren 1932 um 16,7%, die in Bekleidung und Textilien um rund 19% niedriger als im Vorjahr. Der Rückgang der Preise beträgt im gleichen Zeitraum — gemessen an den entsprechenden Gruppen der Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten — bei Lebensmitteln rund 12%, bei Bekleidung rund 16%. Zweifellos ist der Mengenabsatz im Jahre 1932 geringer gewesen als im Jahre 1931; doch kann man aus der Bewegung von Umsatzwerten und Preisen während der letzten Monate schliessen, dass auch der Rückgang der Mengen allmählich zum Stillstand kommt.

Wirtschaftlichkeit im Grosshandel.

Die Forschungsstelle für den Handel, Berlin, hat kürzlich die Ergebnisse einer von ihr veranstalteten Erhebung über die Wirtschaftlichkeit des Grosshandels an Hand deutscher und amerikanischer Unterlagen veröffentlicht. Seit einigen Jahren hat eine Anzahl Vereinigungen von Grosshandelsbetrieben mit der Forschungsstelle zusammengearbeitet und ihr regelmässig monatliche Vergleichsdarstellungen zur Verfügung gestellt, die hauptsächlich auf den Umsatz, die Unkosten und den Umfang des Absatzes je Arbeitskraft Bezug haben und als Gegenstände von wesentlicher Bedeutung betrachtet werden. Der Jahresumsatz je beschäftigte Person beträgt im Kurzwarengrosshandel RM. 18,500, im Eisenwarengrosshandel RM. 21,700 und im Süsswarengrosshandel RM. 25,400. Die zwischen den einzelnen Grosshandelszweigen bestehenden Unterschiede in der Grösse der durchschnittlichen Kundenaufträge, in der Lagerumschlagsgeschwindigkeit und im Umfang des Sortiments kommen in diesen Abweichungen der Personalleistungen zum Ausdruck. Für den Kolonialwarengrosshandel wird der Einfluss der Auftragsgrösse auf die Personalleistung zahlenmässig nachgewiesen: In den Betrieben, bei denen der durchschnittliche Umsatz je Auftrag über RM. 75 ist, beträgt der Umsatz je beschäftigte Person RM. 5700 monatlich, bei den Betrieben mit einem Umsatz je Auftrag von unter RM. 40 wird nur eine Personalleistung von RM. 3400 erreicht. Kennzeichnend für die Unterschiede in der Absatzorganisation ist auch der Umsatz je Verkaufskraft, der im Kurzwarengrosshandel RM. 51,000, im Tuchgrosshandel RM. 63,200 und im Süsswarengrosshandel fast RM. 61,600 beträgt. Auch die Natur der Ware bedingt grosse

Kostenunterschiede. In einer amerikanischen Untersuchung wurde beispielsweise festgestellt, dass in einem Grosshandelsunternehmen der Vertrieb von Tabakwaren 16,12 %, der von Konserven 16 % Kosten verursacht. Die schon früher getroffene Feststellung, dass die Handelskosten auch international weitgehend übereinstimmen, wird durch die neue Veröffentlichung bestätigt. Für den deutschen Lebensmittelgrosshandel wurden in der Wirtschaftsenquete Kosten in Höhe von 8,6% vom Umsatz festgestellt, im holländischen Lebensmittelgrosshandel betragen sie ebenfalls 8,6%. Im deutschen Installationsgrosshandel stellen sie sich um ein geringes unter, und im amerikanischen um ein wenig über 20 %.

Aus der Praxis

Ladeneinrichtung.

Da in den letzten Jahren verschiedene dem V. S. K. angeschlossene Genossenschaften die Spezialbranche Mercerie-, Bonneterie- und Manufakturwaren weiter förderten, sei es Zweck dieser Zeilen, über die dadurch bedingte zweckmässige Ladeneinrichtung zu berichten. Mit dem Ausbau der Vermittlung dieser Artikel hat leider nur an wenigen Orten eine entsprechende Umstellung der Einrichtung stattgefunden; das Verkaufsgeschäft wickelt sich immer noch im alten Rahmen ab.

Speziell in Gemischtwarenläden sollte man dazu übergehen, für die geführten Warengattungen, sei es zu Ausstell- oder Unterbringungszwecken, entsprechende Ladenkorpusse und Schränke anzuschaffen. Eine einigermassen neuzeitliche Einrichtung hilft dem Personal entschieden, den Kunden viel schneller und sorgfältiger zu bedienen und wirkt ohnedies durch die bessere Zurschaubringung der Waren schon werbend. Das Gleiche gilt auch für die gesondert geführten Spezialgeschäfte, die auch da und dort einer nötigen Ladenreform unterzogen werden sollten.

Zur Unterbringung von Mercerie waren lassen sich im Korpus oder Schrank kleinere oder grössere leichtgebaute Schubladen, vorn möglichst Glasabschluss, gut verwenden; während sich Bonneterie- und Konfektionsartikel in genügend tiefen Schränken unter Schiebefenstern vorteilhaft lagern und zur Schau bringen lassen. Die vielerorts verwendeten Lagerkartons sind veraltet und als unpraktisch anzusprechen, lassen sich dagegen nicht immer ganz ersetzen. Ellenwaren sind am besten im offenen, ca. 75 cm tiefen Ladengestell untergebracht.

Wenn auch die heutige Zeit nicht gerade dazu angetan ist, besondere Ausgabenposten zu genehmigen, so sollte doch dem Zug der Zeit betreffend neuzeitlicher Ladeneinrichtung vermehrte Beachtung geschenkt werden, damit der Konsumladen nicht nur in Bezug auf die zu führenden Waren, sondern auch auf die Ladeneinrichtung den Namen «auf der Höhe der Zeit» einigermassen verdient.

Die Durchführung einer Ladenreform macht sich meistens in kurzer Zeit durch Einsparungen dieser oder jener Art sowie Umsatzhebung bezahlt, sodass man damit nicht mehr allzulange zuwarten sollte.

...ch.




Genossenschafts-Chronik

Grossbritannien. Lohnabbau in den Genossenschaften. In verschiedenen Teilen des Landes sind Verhandlungen im Gange für eine Revision der bestehenden Lohntarife zwischen Genossenschaften und Gewerkschaften. Im allgemeinen kann man sagen, dass die Lohntarife seit dem Jahre 1922-23 nur unbedeutende Schwankungen aufweisen, und die gegenwärtigen Anregungen auf Lohnkürzungen stammen aus jenen Gegenden, die durch die wirtschaftliche Depression am schwersten betroffen wurden, nämlich Nord- und Südwales. Verhandlungen für ein neues auf einem einheitlichen Tarif beruhendes Abkommen sind im nördlichen Teil des Landes im Gange, wo im Jahre 1928 auf Beschluss des nationalen Schlichtungsausschusses die Löhne in den kleineren Genossenschaften um 5% vermindert wurden. In den nordöstlichen und nordwestlichen Teilen wurden die seit 1923 geltenden Lohntarife im Jahre 1931 um 2½% für Erwachsene und um 5% für Jugendliche gekürzt. Kündigungen für die Aufhebungen dieser beiden Abkommen sind in dem nordöstlichen Teile des Landes erfolgt, und Verhandlungen für eine Ermässigung von 6 bis zu 10% sind eingeleitet worden. Weder für die Midlands noch den Süden, wo die Lohntarife seit dem Jahre 1922 unverändert geblieben sind, werden Lohnkürzungen angeregt. In bestimmten Fällen haben die Genossenschaften sich bereit erklärt, ihre Forderungen der Entscheidung des unabhängigen Vorsitzenden des nationalen Schlichtungsausschusses vorzulegen, aber die in Frage kommenden Gewerkschaften waren nicht ganz so bereitwillig.

— Der nächste britische Kongresspräsident. Herr Joseph Millington, der Vorsitzende der Genossenschaft in Birmingham, wurde in der unlängst in Manchester abgehaltenen Vorstandssitzung des Britischen Genossenschaftsverbandes einstimmig zum Präsidenten des bevorstehenden, nach Birmingham einberufenen Genossenschaftskongresses bestimmt.

Island. Der Verband der isländischen Genossenschaften konnte im verflossenen Jahre nicht weniger als drei neue Fabriken dem Betrieb übergeben, eine Seifenfabrik, eine Kunstdüngerfabrik und eine Kleiderfabrik. Samband Islenskra Samvinnufélaga, wie der Verband heisst, ist das weitaus bedeutendste Unternehmen des ganzen Inselstaates. In den Anfängen fand die isländische Genossenschaftsbewegung ihre Stütze hauptsächlich bei dem einen Teil der Bevölkerung, den Bauern; in der letzten Zeit fasst sie aber mehr und mehr auch bei dem andern Teil, den Fischern, Fuss.

Norwegen. Der Verband der norwegischen Konsumvereine erzielte im Jahre 1932 einen Umsatz von Kr. 30,710,598, Kr. 710,133 mehr als im Vorjahre. Die Eigenproduktion nimmt daran mit Kronen 13,192,609 oder 43% teil. Sozusagen alle Produktionsbetriebe haben dem Jahre 1931 gegenüber merkliche Fortschritte zu verzeichnen. Der Konsumverein der Landeshauptstadt Oslo steigerte seinen Warenumsatz von Kr. 11,4 auf Kr. 11,8 Millionen.

— Der Konsumverein in Oslo beschloss vor kurzen Tagen die Errichtung einer Grossbäckerei. Die geplante Bäckerei soll nach ihrer Fertigstellung

die grösste von ganz Skandinavien sein. Die Grundfläche, auf der sie erbaut wird, umfasst 21½ Are; das Gebäude selbst wird teilweise zwei-, teilweise fünfstöckig sein.

Polen. Tod eines berühmten polnischen Genossenschafters. Herr Bronislaw Siwik, der Präsident des Verwaltungsrates des polnischen Konsumgenossenschaftsverbandes, starb am 19. Januar in Warschau im Alter von 55 Jahren. Herr Siwik, eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der polnischen Genossenschaftsbewegung, half bei der Entwicklung des Arbeiterkonsumgenossenschaftsverbandes und war verantwortlich für seine Fusion mit dem jetzigen Verband. Herr Siwik wurde 1922 zum Mitglied des Aufsichtsrates und 1924 zum Präsidenten gewählt, welchen Posten er bis zu seinem Tode beibehielt. Ausser seinen anderen Betätigungen veröffentlichte er zahlreiche Artikel in Genossenschaftszeitungen und im Jahre 1928 eine Arbeit über die Genossenschaftsbewegung unter dem Titel «Der Kampf um die Wahrheit».

Schweden. Der schwedische Konsumvereinsverband errichtet in der Nähe seiner Mühle auf Kvarnholmen bei Stockholm eine Teigwarenfabrik.




Aus unserer Bewegung

Disentis. Die Rechnung pro 1932 hat gut abgeschlossen, trotzdem der Umsatz um Fr. 7359.— auf Fr. 213,700.— gefallen ist. Der Hauptausfall betrifft das Hauptlokal, während die Filiale Segnes nur Fr. 300.— nachsteht. Die Zahl der Mitglieder mit 219 ist gleichgeblieben. Der Reinüberschuss beträgt bei 7½% Spesen Fr. 10,378.— und reicht zur Verteilung einer Rückvergütung von 8% wie im Vorjahre. Fr. 2100.— gehen auf Reserve- und Baufonds. Nach den Zuweisungen dieses Betrages erhöht sich der Reservefonds auf Fr. 29,625.— und der Baufonds auf Fr. 12,000.—. Die Abschreibung auf dem Warenlager wurde in solider genügender Höhe vorgenommen, 3% höher als im Vorjahre. Der Durchschnittsbezug der Mitglieder ist um Fr. 37.— gesunken, Fr. 470.— im Detail- und Fr. 237.— im Migrosbezug, total Fr. 707.—. Während ein recht erfreulicher Stock wirklich guter Mitglieder vorhanden ist — eines bezog für Fr. 7763.—, zwei weitere für über Fr. 4000.—, so fehlt es nicht an Papiermitgliedern, deren Bezüge unter dem Hund sind. Der Bestand der Depositenkasse, auch ein Spiegel der Zeit, ist um Fr. 15,000.— gesunken, auf Franken 34,400.—. Das volle Vertrauen der Einleger besteht weiter, aber das Bergvolk zehrt auch an den Ersparnissen. Unser Tauschhandel war lebhaft wie immer, wurden von den Gemeindegenossen doch für Fr. 41,400.— Waren abgenommen, in der Hauptsache Schafe, Schweine, Kälber, Häute und Felle, lebende Gitzi, rohe und getrocknete Schinken, Butter, Käse, Eier, Früchte, Eierschwämme etc. Ist der Betrag auch um Fr. 5000.— kleiner, so fällt die Differenz nicht auf die Menge, sondern auf den allgemeinen Preisrückgang, besonders der Tiere. Die Genossenschaft hat mit diesem Tauschhandel recht viel Arbeit und Umtriebe, weil der Absatz der einheimischen Produkte zum grösseren Teil auswärts erfolgen muss.

Die allgemeine Finanzlage wurde im Berichtsjahre noch bedeutend verbessert und hat eine Verschiebung von 37% zugunsten der eigenen Mittel erfahren, die nun erstmals das Fremdkapital übersteigen. Verhältnis: Fremdkapital Fr. 100.—, Eigenkapital Fr. 113.—. Die Zahlungsbereitschaft für den vollen Betrag der Verpflichtungen ist in uneingeschränkter, absoluter Weise vorhanden.

Die Generalversammlung nahm bei der gewohnten, allerdings nicht allzu starken Beteiligung einen guten Verlauf. Als Versuch wurde jedem Erschienenen ein Gratisschoppen serviert. Bericht und Rechnung passierten fast diskussionslos. Die Wahlen brachten zum grössten Teil Bestätigung und für demissionierende Funktionäre würdigen Ersatz. Die Diskussion drehte sich zum Schluss um Einstellung der Fondsäufnung und um allgemeine Spartendenzen. Also statt weiterer Fondseinlagen, Erhöhung der Rückvergütung und Sparen an allen Enden und Ecken. Die Krisenzeit ist allerdings den Fonds nicht hold gestimmt. Die Konsumgenossenschaft Disentis hat aber leider noch kein eigenes Heim, dafür Magazine in allen Himmelsrichtungen. Sie hat daher die Pflicht, für die Zukunft zu sorgen, darf noch kein Komma von den statutarischen Fondseinlagebestimmungen abweichen, auch wenn die Sache noch so verlockend wäre. Nach verschiedenen aufklärenden Erläuterungen wurden auch keine Anträge gestellt, die den Aufstieg zu hemmen vermöchten.

Die Sparfrage ist sicher akut und überall angebracht. Aber merkwürdigerweise stösst man gerade wiederum in der Genossenschaft auf ungeahnte Hemmnisse, wenn man den Sparhebel irgendwo einbringlich ansetzen will. Durch kleinlichen Spareifer wird nicht selten mehr geschadet als genützt, mehr verdorben als geworben. Das verlockende Kapitel ist ja immer der Lohnkonto. Disentis wird auch hier den grossen kommenden Ereignissen nicht vorgreifen und einem guten, treuen Personal seinen erprobten Arbeitseifer nicht unnütz auf die Probe stellen. A.

Gelterkinden. (M.-Korr.) Zum Abschluss der Werbewoche veranstalteten die Behörden unserer Genossenschaft am Samstagabend, den 18. Februar, einen Frauenabend. Wohl 300 Genossenschafterinnen folgten dem an sie ergangenen Ruf in die geräumige Turnhalle. Herr Dr. Pritzker, der Chemiker des V. S. K., sprach in inhaltlich sehr interessantem Vortrag über diverse »Co-op»-Artikel: Fette, Oele, Seife, Kaffee, Bodenwichse. Aus seiner reichen Erfahrung wusste er eine Menge typischer Fälle zu erzählen, wie sehr oft Hausfrauen geneigt sind, auf marktschreierische Reklame zu hören und das in bescheidener Aufmachung sich präsentierende wirklich Gute zu übersehen. Sicherlich hat sich manche der Zuhörerinnen im stillen gelobt, inskünftig allzulauter Anpreisung gegenüber vorsichtiger zu sein und schon im Interesse ihres Geldbeutels den erprobten «Co-op»-Produkten in ihrem Haushalte die ihnen gebührende Stellung einzuräumen. Der Vortrag wurde durch reichen Beifall belohnt, und nebst dem durch den Vortragenden vermittelten geistigen Gewinn durfte jede Teilnehmerin ein hübsches kleines Paketchen mit nach Hause tragen.

St. Gallen. An der genossenschaftlichen **Werbewoche,** die fünf Tage später begonnen hat, beteiligte sich unsere Allgemeine Konsumgenossenschaft nur in bescheidenem Rahmen. Die Vorbedingungen waren ja nicht geschaffen, um viel zu inszenieren. So beschränkten wir uns in der Hauptsache auf die Verteilung von Flugblättern, die vom V. S. K. geliefert wurden. Die Schaufenster unserer Lokale dienten der Ausstellung von «Co-op»-Artikeln. Die Genossenschafter wurden aufgemuntert zur Werbung neuer Mitglieder. Doch scheint der Erfolg nicht ganz den Erwartungen zu entsprechen; aber wenn man schliesslich das ganze Jahr hindurch Neueintritte verzeichnen kann, so darf man eben nicht zuviel verlangen von einer forcierten Anstrengung, die sich auf eine bis zwei Wochen beschränkt. Den Mitgliedern wurde ein Entgegenkommen gezeigt dadurch, dass Manufakturwaren in der Zeit vom 11. bis Ende Februar doppelt eingestempelt wurden. Waren die Lokale auch mit dem offiziellen Plakat versehen, so hingen dieselben ebenfalls einen ganzen Monat lang an allen Anschlagstellen der Allg. Plakatgesellschaft, zum grossen Aerger unserer Gegner. Die «Volksstimme» hatte eine zweimal erschienene Coop-Beilage herausgegeben. Neben etwas Text waren sie illustriert mit Ansichten aus den Betrieben des V. S. K. Etwas über 20 ostschweizerische Verbandsvereine haben das Unternehmen finanziert durch ihre Inserate. Von den bürgerlichen Zeitungen haben die Konsumgenossenschaften keine grosse Unterstützung zu erwarten. Unsere Inserate werden wohl aufgenommen; wenn es sich aber um Benützung des Textteiles handelt, finden eventuelle Artikel nur in gestutzter Form Aufnahme. Man hat hier zu sehr Angst vor dem «Bölimann» der Mittelstandsbewegung.

Ist in einer sog. Werbewoche vielleicht auch nicht viel zu erzwingen, so kann unsere Genossenschaft im allgemeinen trotzdem erfreuliche Fortschritte konstatieren. In der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres (Juli bis Ende 1932) ist der **Warenumsatz** in den Ablagen abermals um rund Franken 21,500.— gestiegen. An dieser Umsatzvermehrung sind alle Ablagen mehr oder weniger stark beteiligt. Wenn auch das 2. Semester sich ebenso tapfer hält (und die Anzeichen dafür sind vorhanden), so werden wir bis zum Jahresabschluss das gesteckte Ziel: die erste halbe Million Umsatz, sicher erreichen. Also geht es vorwärts, trotz allen Hemmnissen seitens der alten und neuen Konkurrenz. Die A. K. G. wird es sogar wagen, anfangs April im äusseren Westen (Kreis Bruggen) ein Lokal zu eröffnen. Bedeutet eine solche Neueröffnung bei den heutigen Verhältnissen immerhin ein gewisses Risiko, so scheinen doch die Vorbedingungen in diesem Falle nicht ungünstig zu sein.

Für den 25. März ist im «Volkshaus» St. Gallen ein **Frauenabend** vorgesehen, an welchem Frau Münch, die Präsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der

Schweiz, ein Referat halten wird. Zur Unterhaltung werden noch verschiedene Kräfte mitwirken.

Leider muss die A. K. G. St. Gallen auch einen Verlust verzeichnen, indem sie den Hinschied der 1. Verkäuferin, Frl. **Paula Kalberer,** zu beklagen hat. Noch nicht 24jährig, ist sie einem schweren, geduldig ertragenen Lungenleiden zum Opfer gefallen und wurde am 25. Februar zur ewigen Ruhe gebettet. Frl. Kalberer stand seit 1925 in den Diensten der Genossenschaft und hat sich durch ihr freundliches und zuvorkommendes Wesen die Hochschätzung der Verwaltung und der Konsumenten erworben. Als umsichtige und taktvolle Leiterin der Ablage Krontal erfreute sie sich allgemeiner Beliebtheit. Die Krankheit hat sie vor mehr als Jahresfrist gezwungen, die Arbeit niederzulegen, zu der sie leider nicht mehr zurückkehren sollte. Der Hingeschiedenen werden alle, die sie kannten, ein treues Andenken bewahren. am.

Landw. Konsumverein Kloten. Genossenschaftliche Werbewoche. Unsere Genossenschaft hat in der genossenschaftlichen Werbewoche vom 11. bis 19. Februar dieses Jahres eine rege Tätigkeit entfaltet.

Mit Hilfe des «Genossenschaftlichen Volksblattes», das in der vorhergehenden Woche in besonderer Aufmachung erschien und an alle Haushaltungen, ob Mitglied oder Nichtmitglied, verteilt wurde, machten wir die Frauen und Männer dieser Gegend auf die **Vorteile der genossenschaftlichen Warenvermittlung** aufmerksam.

Auch die **Plakate und Propagandaschriften** halfen uns sehr, die Bedeutung der Genossenschaft recht eindrücklich zu machen.

Weiterhin liessen wir während dieser Woche sämtliche Einkäufe in Schuh- und Manufakturwaren etc. (ausgenommen Lebensmittel) **doppelt** ins Stempelbüchlein eintragen, wobei dann die Bareinnahmen trotz Krise auf nahezu das Dreifache gegenüber der gleichen Woche im Vorjahr gestiegen sind. Also wieder ein weiterer Beweis, dass es noch Leute gibt, welche die Rückvergütung, die von gewisser Seite immer und immer wieder angegriffen wird, doch noch zu schätzen wissen.

Zu einem ganz besonderen Erfolge gestaltete sich die Veranstaltung vom letzten Donnerstag, den 16. Februar, im Gasthaus zum Wilden Mann.

Ueber 320 Personen folgten mit grossem Interesse der Abwicklung des reichhaltigen Programms. Mit grosser Aufmerksamkeit folgten die Zuhörerinnen und Zuhörer den trefflichen Ausführungen des Referenten Herrn Dr. Ruf, Redaktor des V. S. K. Basel, über das Thema: **«Die Konsumgenossenschaft, ihr Wesen und ihre Bedeutung für uns!»** Der Applaus zeigte, dass die Versammelten die Bedeutung des Genossenschaftsgedankens erfassten.

Möge das Gehörte auch in die Tat umgesetzt werden.

Nachdem nun auch noch die Kaffee Hag A.-G. uns in verdankenswerter Weise den sehr lehrreichen und interessanten Film: «Vom Kaffeestrauch zum Verbrauch» vorgeführt hatte, waren den Anwesenden die Gratisabgabe von Kaffee und Gebäck ebenfalls sehr willkommen; die allgemein recht fröhliche Stimmung erreichte ihren Höhepunkt mit der Filmvorführung: «Der unzufriedene Ehemann». Der Palästinafilm, der uns einige sehr interessante Aufnahmen aus dem Orient zeigte, bildete den Schluss des allgemeinen Programms.

Da wir aber vorsorglicherweise um Verlängerung der Polizeistunde eingekommen waren, kam das Tanzbein auch noch einige Zeit auf seine Rechnung, wobei es sich Alt und Jung nicht nehmen liessen, bei guter Tanzmusik, die alten wie auch die neuzeitlichen Tänze vorzuführen, auch wenn es auch hie und da nur mit einem urchigen «Hobsasa» abging.

Nach einigen fröhlichen Stunden gemütlichen Zusammenseins ging man mit der Genugtuung, einen lehrreichen und doch fröhlichen, einen echten genossenschaftlichen Familienabend gefeiert zu haben, nach Hause. K. D.




Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 10. und 14. März 1933.

1. Den Verbandsvereinen ist letzter Tage ein Zirkular vom 6. März 1933 der Verwaltungskommission des V. S. K. zugesandt worden mit einem Fragebogen betreffend Vermittlung einheimischer landwirtschaftlicher Produkte.

Es handelt sich darum, einmal zahlenmässig festzustellen, inwieweit V. S. K. und Vereine am Absatz der verschiedensten landwirtschaftlichen Produkte mitwirken. Die Zahlen des V. S. K. als Zentraleinkaufsstelle sowie diejenigen der Schweizerischen Genossenschaft für Gemüsebau sind ohne weiteres bekannt. Dagegen sind zahlreiche Konsumvereine auch in direkten Beziehungen zu örtlichen Produzentengenossenschaften und ein grosser Teil der Konsumvereine hat die überaus wichtige Aufgabe übernommen, für die Landwirtschaft treibende Mitgliedschaft die Produktenvermittlung selbst zu besorgen, sei es, dass sie die Ware im Wirtschaftsgebiet vertreiben, oder aber an andere Konsumvereine, an die Zentraleinkaufsstelle oder sonstige Abnehmer liefern.

Im V. S. K. und in den Vereinen besteht eine weitverzweigte Organisation, die der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung an der Verwertung der verschiedenartigsten Erzeugnisse hilft, ihr zugleich die notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände vermittelt und somit eine grosse und schöne volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllt.

Um ein Gesamtbild über diese Tätigkeit zu erhalten, werden sämtliche Verbandsvereine ersucht, die Fragebogen möglichst bald auszufüllen und bis spätestens 31. März 1933 an die Verwaltungskommission des V. S. K. zurückzusenden.

2. Die Verbandsvereine haben vor kurzer Zeit ein Verzeichnis über die Zuteilung der Gratisferienplätze in den Ferienheimen CO-OP in Jongny ob Vevey und Weggis zugesandt erhalten. In den letzten Tagen sind nun von einigen Verbandsvereinen Gesuche eingegangen, es möchte eine Verschiebung von einem Ferienheim auf das andere erfolgen.

Um eine willkürliche Zuteilung der Ferienplätze auszuschalten, konnte die Zuteilung der Wochen und der Ferienheime nur durch Verlosung vorgenommen werden und es muss sich wohl oder übel jeder Verein mit dem Ergebnis dieser Verlosung abfinden. Es ist deshalb nicht möglich, einen Austausch der Gratisferienplätze zwischen Jongny und Weggis vorzunehmen und wenn ein Verein kein Mitglied nach dem ihm zugeteilten Ferienheim entsenden kann, so fällt der Anspruch auf einen Gratisferienplatz dahin.

Dagegen sind die Leiterinnen der Ferienheime in Jongny und Weggis ermächtigt worden, Gesuche um Verschiebung der zugewiesenen Ferienwochen zu prüfen, sofern die Platzverhältnisse es gestatten und triftige Gründe vorliegen. Sollten aber Verschiebungsgesuche in zu grosser Zahl eintreffen, so muss sich die Verwaltungskommission vorbehalten, auf diesen Beschluss zurückzukommen. Allfällige bezügliche Gesuche müssen direkt an die Leitung des in Betracht kommenden Ferienheims adressiert werden.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Zuwendungen gemacht worden, die anmit bestens verdankt werden:

Konsumverein Neuendorf	Fr. 100.—
Konsumgenossenschaft Pieterlen	Fr. 100.—

4. Die diesjährigen Frühjahrskonferenzen sind bekanntlich auf die Sonntage vom 23., 30. April und 7. sowie 14. Mai angesetzt worden. Verschiedene Kreisverbände haben den Zeitpunkt ihrer Konferenz noch nicht gemeldet.

Wir machen darauf aufmerksam, dass bereits drei Konferenzen auf den 14. Mai angesetzt worden sind. Wir bitten nun die in Betracht kommenden Kreisvorstände, der Verwaltungskommission möglichst bald Ort und Zeitpunkt der Frühjahrs-Kreiskonferenz bekannt zu geben.

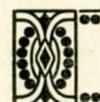
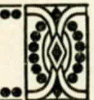
1. Den Departementen und Abteilungen wird neuerdings in Erinnerung gerufen, dass der Verkehr zwischen V. S. K. und Behörden ausschliesslich durch die Verwaltungskommission erfolgt. Gesuche um Bewilligungen sowie Eingaben irgendwelcher Art dürfen nur nach Zustimmung der Verwaltungskommission abgefertigt werden.

2. Den Statutenrevisionen der Verbandsvereine Ermatingen, Oberhofen-Hilterfingen und Yverdon wird die Genehmigung erteilt.

3. Die Frühjahrskonferenz IV (Solothurn, Baselland und Baselstadt) ist auf Sonntag, den 23. April in Gelterkinden angesetzt worden.

4. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden, die anmit bestens verdankt werden:

Genossenschaft Schuh-Coop Fr. 10,000.—
Konsumgenossenschaft Büren a. A. Fr. 50.—
Société coop. de consommation Nyon Fr. 50.—


SCHUH-COOP


Generalversammlung.

Sonntag, den 12. März 1933, vormittags 10½ Uhr, fand im Genossenschaftshaus im Freidorf bei Basel, unter dem Vorsitz von Herrn Dr. B. Jaeggi, Präsident des Verwaltungsrates, die Generalversammlung der Genossenschaft Schuh-Coop statt.

19 Kollektivmitglieder waren durch 119 Stimmen vertreten.

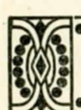
Nach Verlesung des Protokolls wurden Jahresbericht und Jahresrechnung per 31. Dezember 1932 behandelt und nach gewalteter Diskussion einstimmig genehmigt, unter Déchargeerteilung an den Verwaltungsrat.

Als Mitglieder der Kontrollstelle für eine weitere Amtsdauer wurde bestätigt: die Treuhandabteilung des V. S. K., Basel und Herr E. Dufresne, Genf, als Mitglieder; ferner Herr P. Motzny, Zürich, als Ersatzmann.

Um 12 Uhr konnte die Generalversammlung geschlossen werden.

Verwaltungsratssitzung.

Anschliessend an die Generalversammlung versammelte sich der Verwaltungsrat in einer kurzen Sitzung zur Entgegennahme eines Berichtes der Geschäftsleitung über die derzeitige Marktlage.




Generalversammlung.

An Stelle des erkrankten Herrn E. Angst fand die Generalversammlung der M. E. S. K. Sonntag, den 12. März, nachmittags 2 Uhr unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten, Herrn Ch. U. Perret, zur Behandlung der statutarischen Jahresgeschäfte im Freidorf statt.

Das Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 13. März 1932 wurde genehmigt. Ebenso fand Bericht und Rechnung pro 1932 nach einleitenden Worten des Vorsitzenden ohne Diskussion Genehmigung.

Als Verwaltungsräte mit Amtsdauer bis 1936 wurden wiedergewählt die Herren A. Portmann, Basel, K. Senn, Basel, und A. Tannaz, Lausanne. Als Rechnungsrevisoren pro 1933 beliebten wiederum die Herren H. Schlatter, Schaffhausen, Ch. Tissot-Verdun, Le Locle, und F. Walther, Biel.

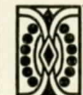
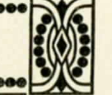
Anträge nach § 29 der Statuten lagen nicht zur Behandlung vor. Unter dem Traktandum Diverses gab Herr Dr. B. Jaeggi nach orientierenden Mitteilungen des Herrn Dr. L. Müller über die derzeitigen Verhältnisse auf dem Milchmarkte ein äusserst interessantes Exposé über den Zusammenhang der Landwirtschaft mit der allgemeinen Weltwirtschaft.

Verwaltungsrat.

In der darauffolgenden Sitzung konstituierte sich der Verwaltungsrat wie folgt:

Präsident: E. Angst, Basel,
Vizepräsident: Ch. U. Perret- Neuchâtel,
Sekretär: Dr. L. Müller, Basel.

Die Delegation wurde wiederum bestellt aus den Herren E. Angst, Präsident, Dr. B. Jaeggi, Dr. L. Müller, A. Portmann und E. Stöcklin als Protokollführer.


Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt


Angebot.

Konditor mit prima Zeugnissen sucht wenn möglich Dauerstelle. Würde eventuell auch in der Bäckerei mithelfen. Offerten gefl. an A. Mettler, Konditor, 6 Wiedenweg, Wülflingen (Zürich).

Nette, freundliche Tochter, tüchtige Verkäuferin, sucht Stelle in Konsumladen per sofort oder später. Offerten erbeten unter Chiffre A. T. 44 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, fleissiger, exakter **Bäcker** sucht Stelle. Offerten erbeten unter Chiffre M. H. 46 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Bäcker-Konditor, guter Arbeiter, der schon Aushilfsstellen versehen hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht Stelle in Konsumgenossenschaft. Offerten erbeten unter Chiffre S. R. 47 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

17 jährige Tochter, Welschschweizerin, welche ein Jahr in einer Konsumgenossenschaft tätig war, sucht Stelle in Genossenschaftsfamilie, um sich im Verkaufsdienst auszubilden und die deutsche Sprache zu erlernen. Offerten erbeten unter Chiffre C. L. 48 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, selbständiger und erfahrener, 27 Jahre alter **Bäcker-Konditor,** an exaktes Arbeiten gewohnt, sucht Stelle als erster, event. als zweiter Arbeiter. Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten an Edwin Benz, Oberbäcker, Konditorei Kraenzlin, Winterthur.

Redaktionsschluss: 16. März 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel